

Verweigerung

des

Abschieds-

grußes

**Geschichten aus dem Leben
von Pater Josef Ritt SVD**

© MonaLoe für die Pfarre Vösendorf

Als letztes von 14 Kindern in einer Familie die Kindheit zu erleben, sehe ich für mich persönlich als Glücksfall an. Meine Geschwister, vor allem die Brüder, erlebte ich als Erwachsene, aber auch als Spielgefährten, besonders dann, wenn sie mit mir Ball spielten. Der Ball war ich selbst. Je weiter und höher ich fliegen konnte, umso lustiger war es! Dabei erteilte mir mein Bruder Franz oft eine Sonderlektion: Er stellte mich vor sich hin, warf mich mit einem besonderen Fußtrick um, fing mich aber sicher auf, bevor ich auf den Boden fiel.

Dieser „umwerfende“ Trick war mir, als ich mit der Volksschule begonnen hatte, so in Fleisch und Blut übergegangen, dass die gleichaltrigen Bauernburschen bei den kräftemessenden Raufereien keine Chance hatten.

1958 kam ich ins Gymnasium. Wir waren 60 Buben in der ersten Klasse. Von diesen war ich der Fünftkleinste. Selten, aber doch, kam es auch in dieser Zeit zu harmlosen Raufereien, wobei der Trick aus Kindheitstagen sich absolut bewährte.

In der siebten Klasse gab es in Seitenstetten eine geschlossene Zirkusvorstellung für alle Gymnasiasten. Für die letzte Nummer rief der Zirkusdirektor aus: „Wer mit einem Bären rauft, und diesen 10 Sekunden lang niederhält, erhält als Preis 1000 österreichische Schillinge!“ Meine Klassenkollegen riefen einheitlich: „Ritt Seppl! Raus!“

Ich hatte keine Wahl und stand plötzlich mitten in der Zirkusarena einem erwachsenen Bären gegenüber, zirka zwei Kopf grösser als ich! Mein Gegenüber war natürlich mit einem Beißkorb versehen. Doch zuerst haben wir uns feierlich begrüßt. Auf Anweisung des Zirkusdirektors reichte mir der Bär die rechte Vorderpfote, ich ihm meine rechte Hand.

Die Rangelei begann. Diese bestand vor allem daraus, mir den Bären so herzurichten, dass der bewährte Trick anwendbar war, was freilich nicht einfach war. Zwischendurch hörte ich die Nähte meiner Kniebundhose platzen.

Der günstige Augenblick war gekommen und ich konnte den Bären auf den Rücken werfen! Sein Hinfall war reif für ein Bilderbuch. Meinen Raufpartner niederzuhalten, war natürlich unmöglich, er war sofort aufgesprungen.

Der Dompteur wollte noch einen entsprechenden Abschiedsgruß einleiten, doch der Bär verweigerte mir seine rechte Pranke und tapste enttäuscht davon. Das Gejohle der Zuschauer war beträchtlich.

Prominentester Zeuge dieses denkwürdigen Ereignisses war damals der heute amtierende Abt des Stiftes Seitenstetten, Pater Berthold Heigl. Wir gingen in dieselbe Klasse